

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 80; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienke), Marthstraße 9 und Eltville (E. Jähns), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Samstag
12
Juni

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 57 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Restameile 1 Mk.; bei Werberholungen wird entsprechender Nachschlag gemeldet.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Sencke
Verantwortlich: Herr Wolff und Beilstein: Dr. phil. Sencke; für den anderen wöchentlichen Teil Julius Gienke-Oestrich; für die Beilagen und Anzeigen Dr. phil. Sencke in Wiesbaden. Materialverlag und Verlag von G. B. Sencke in Wiesbaden.

33. Jahrgang.

Der Triumph der Unterseeboote

Die Herrschaft auf dem Meeresgrund

* Der Krieg hatte einige Monate gedauert, eine Reihe von englischen Schiffen waren von Torpedos getroffen auf den Grund des Meeres hinabgesunken, da erklärte in einer Reichstagskommission die Regierung, daß der Unterseebootskrieg je länger je wirksamer wäre. Und das ist erfreulicherweise zur Tatsache geworden. Nicht nur daß deutsche Unterseeboote im mittelländischen Meer und vor den Dardanellen operieren, große und kleine Kriegsschiffe dem Untergange weihen, sondern auch um die Küste Englands herum hat die Tätigkeit der Unterseeboote besonders in den letzten Wochen eine erfreuliche Entwicklung gezeigt. England wird auf die Kule gezwungen, an dieser Tatsache vermag niemand mehr etwas zu rütteln. Was sollen die großen Kolosse, wenn sie durch ein einziges Torpedo dem Spiel der Wellen preisgegeben werden können! Erfreulich bei dem Unterseebootskrieg ist auch, daß die englischen und französischen Unterseeboote bisher keinerlei Befähigungsnachweise gebracht haben. Der die Nachrichten von der hohen See seit zehn Monaten verfolgt, der könnte glauben, daß nur Deutschland diese gefährliche Waffe besäße.

Die Wirksamkeit dieser Unterseeboote ist besonders in den letzten Wochen an den Dardanellen in die Erscheinung getreten. Auch Oesterreich ist nicht zurückgeblieben und seine Unterseeboote haben im mittelländischen Meer erfolgreich mit Deutschland konkurriert. Um Englands Küste herum wurden in der letzten Woche 24 größere und kleinere Dampfer torpediert. Damit ist die unüberstehliche Wirkung unseres Unterseebootskrieges auch dem Winden nahe gebracht worden. Mag es sich um ein Schiff handeln, das im Kampf um das blaue Band des Ozeans die Siegespalme erntete, wie die „Eustantia“, es ist nicht schnell genug, um dem Verhängnis zu entkommen. Mag es sich um einen kleinen Nachen handeln, der dem Unterseeboote nur eine geringe Angriffsfläche bietet, es ist nicht klein genug, um wieder den sicheren Hafen zu erreichen. Es ist auch zwecklos, einen Dampfer oder ein Kriegsschiff mit Torpedobootszerstörern zu umgeben. Das Torpedo des Feindes bohrt sich in die Eisenmauern des Schiffes und niemand vermag das Fahrzeug zu retten. So ist also kein Ausweg mehr möglich. England stand es frei, Krieg oder Frieden zu wählen. Es hat das letztere getan und muß nun von Tag zu Tag mehr einsehen, daß ihm kein Retter in der Not erschehen wird.

In großer Zahl haben während der letzten Wochen Fischerdampfer Bekanntheit mit dem kühlen Meeresgrunde gemacht. Harmlose Fahrzeuge, sagt der Engländer, die friedliche Aufgaben zu verrichten haben. Aber wie du mir, so ich dir! England hat Deutschland den Hungerkrieg erklärt, hat jede Zufuhr abgesperrt und so ist es nur recht und billig, wenn auch ihm der Brotkorb etwas höher gehängt wird. Und zu diesem Zwecke sind die Fischdampfer gerade gut genug. Weiter darf man nicht vergessen, daß John Bull diesen harmlosen Fahrzeugen große kriegerische Aufgaben zugewiesen hat. Denn diese Fischdampfer umsegeln Englands Küste nicht um ihrem Namen Ehre zu machen und kostbare Ladung, wie Schellfische oder Herlinge zu bekommen, sondern um die Minen aufzusuchen, die der böse Deutsche den englischen Dampfern und den Panzerkolossen in die Fahrtrinne gelegt hat. Die Fischdampfergesellschaften sind heute Unterabteilungen des britischen Admiralstabes und lassen sich für diese Tätigkeit nicht mit Lob, sondern mit Klügung und Gold bezahlen. Sie haben darum ihr Leben verwirklicht und je mehr auf den Meeresgrund hinabgleiten, um so schmerzlicher ist es für Englands Seeherrschaft bestellt.

Herr von Tirpitz kann lächelnd seines Weges gehen. Er hat die englische Vorherrschaft zur See gebrochen, hat dafür gesorgt, daß all die gewaltigen Flottenrüstungen Englands nur die Tische der Steuerzahler geleert haben. Während des bisherigen Verlaufes des Ringens war der englischen Flotte nur Materialwert zuzuschreiben. Und je zäher der Unterseebootskrieg geführt wird, um so mehr streut sich Großbritannien an, Hilfe bei den seefahrenden Neutralen zu gewinnen. Wenn Amerika protestiert, so tut es das aus einseitiger Parteilichkeit für den unglücklichen Freund, der sich nicht zu helfen weiß und dessen weltpolitische Stellung von Tag zu Tag mehr erschüttert wird. Amerika weiß ganz genau, daß wir auf die Unterseebootschiffe nicht verzichten können, und daß wir das Recht haben, gleiches mit gleichem zu vergelten. Will es dieses Recht antworten, so können wir nichts dagegen tun. Eine feindliche Stellungnahme muß uns gleichgültig sein und uns tröstet die Tatsache, daß der Krieg zur See herrlich weiter geführt wird. Erfolge entscheiden, und diese Erfolge sind einzig und allein auf Deutschlands Konto. Zwanzig Kriegsjahre sind nicht notwendig, um das letzte englische Kriegsschiff und das letzte britische Handelsfahrzeug von der Oberfläche des Meeres verschwinden zu lassen. Wer es am längsten aushält, das ist die Frage. Und darüber dürfte man sich auch jenseits des Kanals keine Illusionen hingeben, umso weniger, als an Englands Küste das Belgien Frankreichs, Rußlands, Italiens und Serbiens geleitet ist.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 11. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Vorstöße nordöstlich der Loretohöhe sowie wiederholte Angriffe gegen unsere Front nördlich und südlich Neuville scheiterten. Der Nahkampf in den Gräben nördlich von Courcy dauert noch an.

Südlich von Beaumont bei Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute Nacht abgewiesen. Nur am Wege Serris-Mailly erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt. Die in der Champagne am 9. Juni eroberten Gräben versuchten die Franzosen uns gestern Abend wieder zu entreißen. In breiter Front mit starken Kräften griffen sie nördlich von Le Mesnil bis nördlich von Beaumont an. Der Angriff brach unter schweren Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute nächtliche Angriffsvorläufe wurden bereits im Reime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Dufissa, nordwestlich Grogala, wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an uns 100 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage der bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Fortschreitende Offensive Italienische Verluste

Wien, 11. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 11. Juni 1915:

In Südtirol und der Dolomitenfronten die verbündeten Armeen den Angriff gegen die noch südlich des Dufissa stehenden russischen Kräfte erfolgreich fort. Die Truppen der Armee Pflanzler warfen den Gegner aus den Stellungen nördlich Dufissa bei Oberin und Gorenz zurück und sind im Vordringen an den Dufissa, dessen Südküste die Russen noch zu halten versuchen. Annappe östlich Gorenz, an der einzigen Stelle, wo die Russen noch am Fuß stehen, wiesen unsere Truppen den Angriff des Feindes nach kurzem Kampf ab. Im übrigen ist die Lage im Norden unverändert.

Vorgestern und gestern wurden sämtliche Angriffe der Italiener auf allen Fronten abgewiesen. Ein neuerlicher, gegen einen Teil des östlichen Brückenkopfes gerichteter Vorstoß brach im Feuer dalmatinischer Landwehr zusammen, ebenso erfolglos blieb ein Angriff des Feindes nördlich Ronchi.

Der Artilleriekampf an der Sonzofront hält an. An der Kärntner Grenze wurde gestern Nachmittag ein starker gegenseitiger Angriff auf den Frontposten und ein schwächerer beim Moslager See abgefeuert. In Tirol scheiterte ein Vorstoß einer bei Cortina d'Ampezzo eingedrückten italienischen Brigade an unseren Stellungen bei Ventelstein. Neuerliche Angriffe in dieser Gegend und nächtliche Kämpfe bei Landers endigten gleichfalls mit einem Zurückgehen des Feindes. Im übrigen Tiroler Grenzgebiet finden ununterbrochene Geschützkämpfe und für unsere Waffen erfolgreiche Schmaragd statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Kampf zur See

Zwei englische Torpedobootszerstörer versenkt

London, 11. Juni. (Str. Press.) Reuter meldet: „Die Admiralität berichtet, daß die Torpedoboots Nr. 10 und Nr. 12 durch ein Unterseeboot in den Grund gehöhrt worden sind. Die Torpedoboots operierten an der Ostküste. Etwa 30 Gerechtete wurden an Land gebracht.“

Die Torpedoboots Nr. 10 und 12 gehören zu der Klasse der Torpedobootszerstörer. Die Nummern 1 bis 12 stammen aus den Jahren 1906–07 und haben eine Wasserverdrängung von 250 bis 267 Tonnen. Ihre Geschwindigkeit beträgt 26 bis 27 Seemeilen. Die Boote sind 53,5 Meter lang und haben eine Besatzung von je 35 Mann. Die Armierung besteht aus je zwei 7,6 Zentimeter Kanonen und drei Decktorpedorohren.

„Tiger“ und „Lion“

In einem der „Chemiker-Beitrag“ zur Verfügung gestellten Privatbrief eines bekannten Amerikaners findet sich folgende bemerkenswerte Stelle: „Ein amerikanischer Chemiker W. I. wünscht die Verbreitung der Nachricht, daß seine Gattin, eine Engländerin, von ihrem Bruder in England einen Brief erhalten hat, der u. a. folgende Mitteilungen enthält: „In den Nordseeschlachten ist der „Tiger“ gesunken; der „Lion“, den der Briefschreiber selbst gesehen, ist so beschädigt zurückgekehrt, daß die Ingenieure bezweifeln, ihn wieder seetüchtig machen zu können. Es ist dies die erste mir zugegangene Bestätigung des Unterganges des „Tiger“ von englischer Seite.“

Ein italienisches Unterseeboot versenkt

Wien, 11. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Das italienische Unterseeboot „Medusa“ ist durch einen unserer Unterseeboote in der Nordadria torpediert und versenkt worden. Zwei Offiziere und vier Mann gerettet und gefangen.

Ein russischer Torpedobootszerstörer versenkt

Konstantinopel, 11. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Bei einem Gefecht in der letzten Nacht im Schwarzen Meer versenkte der türkische Kreuzer „Mikis“ einen großen russischen Torpedobootszerstörer und kehrte unbeschädigt zurück.

Die russische Bark „Thomusina“ torpediert

Meldung des Reuterschen Büros. Die russische Bark „Thomusina“ wurde am der Küste in der vergangenen Nacht von einem Unterseeboot torpediert. Die Besatzung ist gerettet und wurde in Quernstona gelandet.

Versenkte Handelschiffe

London, 11. Juni. (Str. Press.) Reuter gibt bekannt: Aus Tynemouth wird berichtet, daß der englische Fischdampfer „Saturn“ durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gehöhrt worden ist. Die Besatzung wurde bei North Shields an Land gebracht.

Das Dampfschiff „Erna Solst“ wurde gestern morgen torpediert. Die Besatzung wurde nach Darwich gebracht. Dies Schiff war ursprünglich in deutschem Besitz, ehe es von England als Beute erklart worden ist.

Der englische Dampfer „Erpreß“ ist durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gehöhrt worden. Drei Mann der Besatzung wurden durch einen dänischen Schoner aufgenommen und nach Plymouth gebracht.

Das englische Fischereifahrzeug „Kottingham“ ist versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

Das englische Fischereifahrzeug „Besofity“ wurde in der Nordsee versenkt; die Besatzung ist gerettet, nachdem sie 52 Stunden im Boot gewesen war.

Liverpool, 11. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der britische Schoner „Erpreß“ ist gestern durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gehöhrt worden. Drei Mann von der Besatzung sind durch einen dänischen Schoner in Plymouth gelandet worden.

20 Kilometer vor Lemberg

Wien, 11. Juni. (Str. Press.) Die aus der Gegend von Nikolajew-Rohatyn nördlich von Stryl am Nordufer des Dnepr, letzteres im Tale des Onila-Rica an der Bahnlinie Lemberg-Tarnopol gelegen, nach Süden vorstehenden neuen russischen Kräfte wurden von Teilen der Armee von Kinsingen im Raume des Dnepr-Abflusses bei Zarnowo und in weiterer Linie bis Litynja circa 15 Kilometer nordöstlich Drohobicz aufgegeben. Die die operierende Befassung der Russen bestellt ist, zeigt am deutlichsten die Tatsache, daß es fünf Tage dauerte, bis die Russen hier diese von den Verbündeten erwartete Abwehraktion einleiteten.

Nikolajew liegt 30 Kilometer südlich von Lemberg, Rohatyn 60 Kilometer südöstlich davon. Die Petersburger Meldungen besagen, hat man unsere Reiterpatrouillen bereits auf 20 Kilometer von Lemberg gesichtet, wodurch die Anordnungen für die Raumung dieser Stadt durch russische Behörden und Anstalten ein noch rascheres Tempo bekamen.

Edward Grey's Schuld am Kriege

London, 11. Juni. (Str. Press.) Das Mitglied des Unterhauses Ramsay MacDonald, der Führer der radikalen Arbeiterpartei in England, hat im „Labour Leader“ einen Artikel unter der Überschrift veröffentlicht: „Warum wir Krieg führen, die Verantwortung Sir Edward Grey.“ Darin sagt er:

Als es Sir Edward Grey nicht glückte, den Frieden zwischen Deutschland und Rußland zu sichern, arbeitete er bewußt in einer Richtung, um England in den Krieg zu führen, wofür er Belgien als die hauptsächlichste Entschuldigung anführte. Viele von uns haben seit den letzten acht Jahren Sir Edward Grey als eine drohende Gefahr für den europäischen Frieden betrachtet. Als Asquith und Grey dem Unterhause fortwährend versicherten, daß England durch die Entente mit Frankreich keinerlei Verpflichtungen auf sich genommen habe, sagten sie etwas, was wohl dem Buchstaben nach richtig, aber in der Tat unrichtig war. Deshalb gaben dumme und unehrliche Staatsmänner der „Entente“ den Vorzug vor der „Bundesgenossenschaft“. Als Sir Edward Grey die Sympathien Englands hierfür erwidern wollte, mit der Behauptung, daß die Nordafrika Frankreichs unverteidigt sei, sagte er nicht, daß man gerade sich dahin verständigt hatte, daß sie unverteidigt bleiben und die französische Flotte sich im mittelländischen Meer konzentrieren solle. Als Sir Edward Grey Mitteilungen über die Unterhandlungen im Unterhause machte, hielt er es für unmöglich, die volle Wahrheit zu sagen. Er tabelte die deutsche Garantie, weil darin wohl die Unverletzlichkeit Belgiens, aber nicht die Unabhängigkeit Belgiens garantiert werde. Aus den offiziellen, später bekannt gegebenen Dokumenten ergab sich jedoch, daß die Unabhängigkeit in der Tat dennoch garantiert worden war. Hätte Sir Edward Grey im Unterhause alles gesagt, das heißt, hätte er auch das Anerkennen des deutschen Vorkaufers vom 9. August mitgeteilt, dann hätte er mit seiner Rede keine Kriegsklärung hervorgerufen können. Der europäische Krieg ist eine Folge des Versagens einer Entente und eines Bündnisses und der Beherrschung der auswärtigen Politik Sir Edward Greys. Die im Unterhause abgegebenen Rechtfertigungen sind nichts anderes als Entschuldigungen, die ein Minister stets für seine Fehler anführen kann. Dieser Krieg ist ein Krieg der Diplomaten und durch ein halbes Duzend Männer verursacht worden. Ein halbes Duzend Männer brachten Europa an den Rand des Abgrundes, und Europa stürzte hinein, da es sich nicht helfen konnte. Und warum geschah dies Greys? Wir können nicht anders antworten als: weil Sir Edward Grey während der letzten acht Jahre unsere auswärtige Politik geleitet hat und seiner Sorglosigkeit und seinen Fehlern alles zuzuschreiben ist.

Die Kämpfe einer deutschen Division im Labortzatal

(5.-13. April 1915.)

Sie Wochen lang hatte die Division unter den schwierigsten Verhältnissen auf den schneebedeckten Höhen der Ostkarpaten gekämpft. Mit fast allen Kriegsmitteln heimisch, eine an den Wechsel gewöhnte „Wanderschlange“, kam ihr die Verletzung auf eine neue Bühne des Kriegstheater nicht überaus. Jetzt wurde am westlichen Teil der Karpatenfront, zwischen Tarkasien und Usser-Bog, das Einsetzen deutscher Truppen erforderlich, und dorthin wurde auch die Division am 29. März in Marsch gesetzt. Der gegnerische Angriff hatte sich hauptsächlich auf das Tal des Labortzatal gerichtet. Dort, wo die zweigleisige Hauptstraße Budapest-Przemysl den Bergwall durchschneidet und eine gute Verkehrsstraße über den Kupferberg von Ungarn nach Galizien führt, sah der Feind offenbar den Schlüssel der westlichen Karpatenstellung. Hier wollte er, verstärkt durch die vor Przemysl freigeordneten Deutschen, letztendlich ins Herz Ungarns eindringen. Bombern, Delfen und Artillerie waren am 2. April zu den Besatzungspunkten unter Führung des Generals v. d. Marwitz vereinigt worden, das zunächst in der „Osterschlacht“ in groß angelegter Offensive den Gegner zum Rückzug zwang.

Der Feind auf der Nordflanke dieses wichtigen Stützpunktes. Alle österreichischen Angriffe auf die stark besetzte Stellung brachen zusammen. Was wollte Unterholz erzwangte das Vordringen ganz besonders. Am Nachmittag, als die Reihen der Österreichischen bereits etwas gelichtet waren, wurde ein Bataillon unserer Division zur Verstärkung herangezogen und der Angriff durchgeführt. Doch gelang es erst bei Morgenstunden des 7. April, den Feind zu werfen und die ganze Höhe in unseren Besitz zu bringen. Damit war auf der ganzen Linie der beabsichtigte Angriff durchgeführt. Rannoch wurde das Vorausziehen der österreichisch-ungarischen Truppen angeordnet und einer deutschen Infanterie-Brigade der Abschnitt von Hellschöben bis Höhe 488, einer anderen deutschen Infanterie-Brigade der Abschnitt links anschließend über Dierupunkt 253 im Olyfental bis 600 Meter südlich Höhe 485 zur Verteidigung zugewiesen.

Nun begann für unsere Truppen eine Zeit rastloser Arbeit. Von einer zusammenhängenden Stellung konnte noch nicht gesprochen werden. Einzelne Erdhöcker ohne Unterstände und ohne Verbindungsgraben: das war das einzige, was die Infanterie vorband. Jetzt hieß es, eine einwandfreie Verteidigungsstellung herstellen. In erster Linie



Während die Landeseinwohner in ihren bunten Trachten zur Kirche eilten, um das Fest der Auferstehung zu feiern, rüsteten sich unsere braven Soldaten zum blutigen Kampfe. Bereits am ersten Osterfest (4. April) war die eine Division des Armeekorps über Jagubabab und Oskasie vorgezogen, östlich Deggelschab, eine andere Division in Richtung Wirata, in den Kampf getreten. Am Ostermontag legte die Angriffsbewegung unserer Division ein. Barm, ja fast bell, strahlte die Frühlingssonne vom wolkenlosen blauen Himmel herab auf das liebliche Tal der grünen Labortzatal, das die Division bei Jagubabab durchschneidet, um am westlichen Ufer in den Kampf einer österreichisch-ungarischen Division einzutreten. Nach dem Körperbefehl folgte der Angriff dieser Division gegen die von den Russen besetzte Stellung: Höhe 256 südwestlich Hellschöben — Höhe 468 — Höhe 482 — Olyfental vorgetragen werden.

Auf diesen Bergen beruht nicht das erste Lammengrün der schneebedeckten Ostkarpaten. Auch hier hatte die Schneeschmelze die wenigen behabaren Wege arg mitgenommen. Was sich auf der Generalskabelarte als Landstraße verhältnismäßig darstellte, war häufig zu einem tief ausgefahrenen Morast geworden. So begegnete schon auf der Straße Jagubabab-Domomachla unsere fahrenden Truppen den größten Schwierigkeiten; und manche Feldstraße, mancher Munitionswagen blieb ebenfalls stecken und konnte nur durch Vorposten weiter gebracht werden. Überdies bewundernswürdig aber war die hohe Energie, mit der unter unglücklichen Umständen zwei unserer Batterien noch im Laufe des Vormittags ihre Geschütze auf Höhe 402 östlich Domomachla in Stellung brachten, wo sie zusammen mit den südlich Oskasie stehenden beiden Batterien eines Artillerie-Regiments den Angriff der Division, wie auch flammend den Angriff des linken Flügels der Nachbardivision auf dem östlichen Labortzatal wirksam unterstützen konnten. Nicht minder litt unsere Infanterie unter den schlechten Wegeverhältnissen. Dazu erschwerte der Gegner das Vordringen unserer Truppen noch durch starkes Artilleriefeuer, mit dem er die Munitionswagen belagte. Wer mochte die Schrammelfe des Feindes, noch die ungewissen Bergwege konnten den Willen zum Siege aufbauen, der in unseren Soldaten lebte. Gegen 2 Uhr nachmittags erreichten die Regimenter einer unserer beiden Infanterie-Brigaden die österreichischen Stellungen. Die andere Brigade wurde vorläufig in Reserve gehalten. Den gemeinsamen Oberbefehl über die verbündeten Truppen übernahm nunmehr der Kommandeur unserer Division.

Der Angriffsbereich der Division auf dem westlichen Labortzatal war außerordentlich und schwer gangbar. Auf dem östlichen Ufer, vor allem im Gebirgsbereich der Nachbardivision war der einheitliche Einmarsch größerer Kräfte von Infanterie und Artillerie sowie eine einheitliche Durchführung des Angriffs möglich, während in dem dicht bewaldeten Berglande des westlichen Ufers der Angriff unserer Division in Kämpfe einzelner Gruppen (Kompanien und Bataillone) um Höhen und Waldhöfe zerfiel. Langsam, aber in unaufhaltsamen Vorwärtsdrängen nahm die Infanterie dem Gegner eine Stellung nach der anderen ab. Zwei Bataillone eines Infanterie-Regiments festeten sich in den Besitz der Höhe 462 nördlich Domomachla. Einem anderen Infanterie-Regiment war die Aufgabe zugewiesen, die Höhe 468 westlich Deggelschab zu nehmen. Gedacht durch den langgedehnten Obergeordneten stieß sich dies Regiment zum Angriff bereit. Trotz Planen- und Frontalangschüssen und Infanteriefeuers erreichten die ersten beiden Bataillone in kurzer Zeit die österreichischen Schützenlinien, die am Südrand nur 20-50 Meter, auf dem Westhang etwas weiter vom Gegner entfernt lagen. Die weitere Durchführung des Angriffs an diesem Tage mußte aber wegen der Grundierung der Truppen sowie deshalb unterbleiben, weil die mit starken Drahtbindern versehenen feindlichen Stellungen wegen der geringen Entfernung zwischen den Schützengraben durch Artillerie nicht erschüttert werden konnten. Zusammen mit einem österreichischen Landwehr-Infanterie-Regiment hielten die Bataillone die erreichte Stellung und gruben sich nachts ein. Am Morgen des Osterdienstags (6. April) nahmen diese beiden Regimenter die Höhe 468 und gingen (obwohl zum Angriff gegen die russische Stellung zwischen 468 und 480 vor. Auch hier konnte der Gegner dem ungehinderten Anmarsch der dundelbarberlich vereinten Truppen nicht standhalten. Die Stellung wurde im Augenblick überrennt und sämtliche in der feindlichen Stellung in Gefangenen gemacht. Am folgenden Morgen wurde trotz gegnerischen Planenfeuers die Höhe von 480 genommen, die durch eine schroffe Schlucht von dem höchsten Punkte getrennt ist. Ein Sturm über das völlig abgeholzte Gelände auf die höchste Kruppe wurde nicht nur mit Rücksicht auf die schweren Opfer unterlassen, sondern weil die gewonnenen Stellungen sich sehr gut zur Verteidigung eigneten. Die Division befahl daher, von einem weiteren Sturm abzusehen und die erreichte Stellung zu verstärken.

Besonders hartnäckig gestaltete sich das Ringen auf dem Höhenrücken, der sich zwischen Hellschöben und Deggelschab westlich der Labortzatal befindet. Durch starkes Artilleriefeuer gezwungen, hatten die Russen am 6. April ihre Stellungen am Südrande dieses Hügels geräumt. Ein österreichisches Landwehr-Regiment hatte sich dort eingefestigt. Aber mit großer Energie, die auch der Gegner bewundern muß, hielt sich

mussten durchgehende Schützengraben angelegt werden; dann wurden Unterstände eingebaut und das Vorgehen gesichert, um freies Schützenfeld zu erhalten. Sehr erschwert wurde die Arbeit durch den beständigen Landregen, der jetzt das müde Wetter abgelöst hatte. Außerdem konnte an manchen, dem Einfluß des Feindes geöffneten Punkten (so im Labortzatal selbst) nur nachts gearbeitet werden. Zur wirkungsvollen Abwehr feindlicher Angriffe wurden Geschütze und Geschützbediener in der vorderen Linie in Stellung gebracht. Von unserer Artillerie wurden in diesen Tagen Leistungen verlangt, die ebenso neuartig waren, wie sie an die Leistungsfähigkeit von Mensch, Tier und Material die höchsten Ansprüche stellten. Gegenüber einem Feinde, der während langer Monate die Eigentümlichkeiten des Gebirgskrieges durch allmähliche Erfahrungen überwinden konnte, galt es für unsere, zum Teil erst jetzt in diesem Gebirgskrieg hineingestellte Artillerie, dieser Schwierigkeiten ohne Vorbereitung und ohne besondere Hilfsmittel Herr zu werden. Das unübersehbare, keine beherrschende Höhe aufweisende, schlangenförmige Höhenland westlich des Labortzatal erscheint für artilleristische Ausnutzung besonders ungünstig. Die wenigen schmalen Täler, die für Stellungen der Geschützbediener allein in Betracht kommen, bieten nur geringen Raum. Zu diesen Stellungen mußten Munitionswagen gefunden werden, die den Weg gegen den Feind her boten und andererseits dem Walde ausweichen, durch dessen z. T. unmaßliches Unterholz die in der kurzen Zeit auch die technische Truppe die erforderliche Bahn nicht hätte schlagen können. Die Stützpunkte waren wohl für einzelne Truppenteile, nicht aber für die stark besetzten großen Truppenteile der Artillerie verwendbar. Trotzdem erfolgte das Aufstellen der Batterien auf den sorgfältig erkundeten und mit allen Mitteln in kurzer Zeit hergestellten Wegen nachher schnell und glatt, wobei allerdings meistens das Geschützpaar auf 10, ja auch 12 Pferde verlastet werden mußte. Dabei waren längere Steigungen bis über 30 Grad zu überwinden. Wo Pferde nicht mehr vorwärts konnten, übernahmen die Mannschaften, bisweilen von der Infanterie unterstützt, das Vordringen der Fahrzeuge. Dank der Anspannung aller Kräfte von Mensch und Tier hatte schon am Ostermontag eine Abteilung Artillerie wenige Stunden nach Anmarsch das Feuer eröffnen können. Nach unseren siegreichen Stürmen vom 5. zum 7. April hatte der Gegner nicht geflucht. Auch er hatte starke Feldbefestigungen angelegt, der Ruß ist darin Meister. Aber er dachte auch nicht, die ihm von uns eingenommenen Stellungen (sogar das ganze Labortzatal) und sich auf die Defensive zu beschränken, sondern bereitete einen unmaßlichen Gegenangriff vor. Zunächst belagte er die deutschen Stellungen und auch die rückwärtigen Verbindungen mit reichlichem Artilleriefeuer aus leichten und schweren Geschützen. Am frühen Morgen des 10. 4. meldeten dann vorgeschobene Posten, daß der Feind seine Höhenstellungen verläßt und einzeln und in Gruppen ins Tal hinabsinkt, anscheinend mit der Absicht, anzugreifen. Der Hauptangriff des Gegners in diesem Abschnitt richtete sich gegen Teile zweier Kompanien, die auf Höhe 462 mit der Front nach Höhe 480 aufgestellt waren. Aber hier wurde er mit Infanterie- und Maschinengewehrfeuer empfangen. Er ließ etwa 50 Tote vor den Drahtbindern und zog sich auf etwa 100 Meter von der deutschen Stellung zurück, mit der Absicht, sich dort einzugraben. Um dies zu verhindern, wurde eine Patrouille von 17 Mann vorgezogen, die 59 Gefangene machte und den Gegner verlegte. Am ganzen Morgen an diesem Tage 181 Gefangene gemacht und 237 Gewehre erbeutet, während die eigenen Verluste nur zwei Tote und zwei Verwundete betrugen.

Auf dem rechten Flügel der Division hatte am 10. 4. eine Patrouille festgestellt, daß hier für den 11. 4. ein russischer Angriff geplant sei. An diesem Tage — dem Sonntag Quasimodogeniti — nahm das feindliche Artilleriefeuer an Heftigkeit zu, bis unsere Artillerie die feindlichen Artilleriestellungen entdeckt hatte und nun den Gegner durch eigenes Feuer im Schach hielt. Am Nachmittag wurden starke russische Kolonnen gesehen, die im Labortzatal von Norden her vordringen und allmählich Boden zu gewinnen verstanden. Ihr Angriff richtete sich zunächst nur gegen die Stellungen der Nachbardivision auf dem östlichen Ufer des Labortzatal. Mit starken Kräften, z. T. vier Linien hintereinander, ging hier der Gegner über das offene Gelände zum Angriff vor. Aber am wichtigsten Punkte, im Tale selbst, gelang es ihm nicht, auch nur in die Nähe der Stellungen unserer Nachbardivision zu gelangen. Mit verheerender Wirkung schlugen die Geschütze unserer schweren Division in die vordringenden Linien ein, furchtbare Lücken in die Reihen der Feinde reißend. Hier und da begannen einzelne Russen zurückzuweichen. Aber sie wurden von den Russen ihrer eigenen Leute aus der zweiten und dritten Linie niedergedrückt. Unter diesem ersten Anmarsch hielten die Angreifer noch eine Zeit lang stand. Aber als sich dann auch noch das Schützengewehrfeuer unserer Feldartillerie mit dem der schweren Geschütze vereinte, wurde der Feind schließlich völlig zerstreut und aufgerieben. Bevor er die deutsche Schützengrabenlinie auch nur erreicht hatte, die Aufgabe der Artillerie unserer Division, auch flankierend gegen Angriffe auf die Nachbardivision zu wirken, war glänzend gelöst worden.

Inzwischen herrschte auf der wichtigen Hellschöbenhöhe noch immer Ruhe. Im Schutze der Nacht vom 11. auf den 12. 4. drangen jedoch

die Russen in den Schützengraben westlich des Labortzatal vor, um den heranrückenden Morgen sah den Feind zum Teil bis auf 100 Meter vor unserer Stellung, wo er sich einzugraben versuchte. Am Nachmittag ging der Gegner endlich zum Angriff vor. Nicht weniger als acht Bataillone führten auf der Nordflanke des Hügels gegen einen Abschnitt, der nur von einer Kompanie besetzt war. Ganz große Angriffswellen wälzte der Gegner heran, aber alle brachen an der heldenmütigen Widerstandskraft unserer Bombern zusammen. Furchtbare Verluste brachten vor, besonders durch unsere glänzend aufgestellten Maschinengewehre. — Dem Feinde bei 250 bis 300 Tote lagen vor der Front, weitere 100 im Tale, und vor einem unserer Maschinengewehre hatten sich buchstäblich die Leichen der ansturmenden Gegner aufeinandergeräumt. 42 Gefangene fielen in unsere Hände. Der Morgen des 13. April brachte die erfreuliche Kunde, daß der Feind die vorderen Stellungen geräumt und sich auf seine alten Stellungen zurückgezogen habe. Auch gegenüber den Stellungen der anderen Brigade der Division war scheinbar ein Angriff geplant gewesen. Ueberläufer hatten in der Nacht vom 11. zum 12. April ausgefragt, daß die Russen mit 16 Regimentern in dieser Nacht die Stellung durchbrechen wollten. Alle Vorbereitungen zum Angriff waren getroffen, und in fieberhafter Ungeduld wartete ein jeder und wartete auf die erste Gelegenheit, dem Gegner deutsche Hände beizubringen. Als kam jedoch nicht zu einem eigentlichen Sturmangriff, die Russen hielten nur mit schwächerem Feuer unsere Aufmerksamkeit wach. War es der Mitternacht der letzten Stürme im Labortzatal, oder lediglich der Reiz vor den deutschen Hellschöben, der sie zurückhielt? Die Kämpfe im Labortzatal haben diesen Reiz jedenfalls nur verstärkt können. Trotz der heftigen, mit großer Uebermacht ausgeführten Angriffe in der Schlacht der westlichen Karpatenfront, das Labortzatal mit den angrenzenden Höhen, in unsern Händen geblieben, der Feind unter schwersten Verlusten zurückgeworfen worden. Die Infanterie hat auch in diesen Kämpfen ihre alte Fähigkeit bewiesen; die Feldartillerie wieder Gelegenheit gefunden, ihre glänzende Friedens- und Kriegsausbildung zu zeigen und ihre Feuerwirkungsvoll auf den weit überlegenen Gegner zu richten.

Wegen dem Kampfesmut unserer kühnen Truppen haben sich auch hier wieder die glänzenden Anordnungen für den Nachschub im Gefolge bewährt. Mit Klautieren mußten Verwundete und Munition durch weite Strecken auf den schmalen, durch den Regen aufgeweichten, lehmigen Saumpfaden in die vordersten Linien gebracht werden, und doch sind dank des energischen Zusammenarbeitens aller Beteiligten keine Störungen eingetreten. Ueberblickt man die Erfolge unserer Division, so erscheinen die erlittenen Verluste verhältnismäßig gering. Freilich, manches junge Leben mußte geopfert werden, und zu den bunten Frühlingsschnecken gesellten sich viele rote Blüten, wie sie der Tod ausstößt. Die geringe Anzahl an Toten und Verwundeten aber ist ein Beweis dafür, daß der junge Nachschub die Vorteile des unüberwindlichen Berg- und Wald-Landes bei dem Vorgehen in jeder Weise auszunutzen verstand. Erhellend höher — mindestens um das Zehnfache der unigen — sind die Verluste des Feindes anzuschlagen, der außerdem insgesamt 500 Gefangene in unsern Händen ließ. Am 13. April begrüßte Seine Kaiserliche Hoheit Erzherzog Friedrich-Wilhelm die Division und sprach ihnen seine hohe Anerkennung für die Tapferkeit und die schönen Erfolge aus. Dankbar wird auch das deutsche Volk dieser Gefallen, die nach alter Stammesart drunten los führten und von dem beherzten Charakter Wäge nicht wichen, obwohl ihnen eine ungeheure Uebermacht entgegenstand.

Die Note Amerikas

Berlin, 11. Juni. (Gr. Bl.) Die vielbesprochene und lang erwartete amerikanische Note in der „Lusitania“-Angelegenheit, die heute Vormittag vom amerikanischen Botschafter, Herrn Gerard, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes übergeben wurde, ist, wie wir erfahren, ein umfangreiches, sachlich in durchaus freundschaftlichem Tone gehaltenes Schriftstück, das für weitere Unterhandlungen eine durchaus geeignete Grundlage bietet. Den Charakter eines Ultimatum, von dem in den letzten Tagen in ausländischen Blättern gesprochen worden ist, trägt sie durchaus nicht. Ob und wann die Note veröffentlicht werden wird, steht noch dahin, und die Veröffentlichung wird sich vielleicht verzögern, weil die Beantwortung der Note ihrem ganzen Charakter nach nicht das Werk weniger Tage sein wird. Man wird auch in Amerika sich nicht wundern, wenn die Antwort etwas längere Zeit in Anspruch nimmt, denn man weiß dort, daß noch informativische Verträge abgemacht werden.

Im Zusammenhang damit und als eine Befestigung ist die Meldung des „Daily Telegraph“ zu betrachten, die besagt, daß die Note in ganz besonders und über Erwarten ruhigen und höflichen Tone abgefaßt sei, den amerikanischen Standpunkt der ersten Note Wilsons zwar beibehalte, jedoch bereit zugeschnitten sei, daß Raum zu weiteren Verhandlungen zwischen Deutschland und Amerika gefunden werden könne. Das Blatt warnt weiterhin davor, übertriebene Hoffnungen auf eine Ausbesserung der Lage zwischen Washington und Berlin zu hegen. Die Interessen beider Länder seien zu vielfach verzwickter, als daß aus dieser Frage ein ernsthafter oder gar bedrohlicher Gegensatz zwischen ihnen herauskonstruiert werden könne.

Bryan an sein Volk

London, 11. Juni. (Gr. Bl.) Reuter meldet aus Washington: Am Abend der Veröffentlichung der amerikanischen Note an Deutschland erließ Bryan einen Aufruf an das amerikanische Volk, worin er erklärte, daß es sich in Wahrheit nicht um eine Frage zwischen Wilson und Bryan, sondern um zwei verschiedene Regierungssysteme handle. Das alte System, so sagt er, stellt die Kraft dar, das neue System ist das der Ueberredung, und es ist in neunzehn Jahrhunderten nur allzu langsam vorangeschritten. Der Kaiser von Österreich gab vor kurzem ein Beispiel des alten Systems. Bryan als demütiger Diener des höchsten Friedens richtet seinen Aufruf an die Vereinigten Staaten, um die Welt aus der dunklen Nacht des Krieges zum hellen Tag zu führen, an dem die Schwerter zu Pfählen umgeschmitten werden. Bryan wird morgen eine Erklärung veröffentlichen, in der er einen Aufruf an die Deutsch-Amerikaner erläßt.

Rumänien und Bulgarien

Serbien marschiert auf Albanien

Eine Meldung des serbischen Pressebureaus besagt, die serbischen Truppen besetzten vorgestern die albanische Stadt Elbassan.

Aus Athen wird der „Voss. Zeitung“ berichtet: Nach hier vorliegenden Meldungen bezweckt der serbische Einmarsch in albanisches Gebiet nicht etwa eine Entscheidung über das endgültige Schicksal des albanischen Staates. Vielmehr wurde er aus rein strategischen Gründen beschlossen. Die Serben beabsichtigen die Befestigung von Skutari und des Hafenplatzes San Giovanni di Medua zur Herstellung einer freien Verbindung mit der Adria und Italien. Dabei wurden von Serbien die für das Unternehmen unzureichenden serbischen Truppen durch Nachschiffe verstärkt. Ein ernstlicher Widerstand der Albaner wird nicht erwartet.

Eine rumänisch-bulgarische Verständigung

Aus Budapest wird der „Tagl. Rundschau“ berichtet: Der Botschafter „Adeverul“ schreibt, daß die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen im Sinne einer gemeinsamen Sicherung der Neutralität beider Staaten unmittelbar vor ihrem Abschlusse stehen.

Rumänische Bedenken und Bedingungen

Die „Alln. Zeitung“ meldet: Der Mailänder „Corriere della Sera“ stellt an Hand von Mitteilungen eines Diplomaten fest, daß die Verhandlungen zwischen Rumänien und Rußland am letzten Mittwoch abgeschlossen worden seien, da die beiden Regierungen über die Frage der Abgrenzung der Bukovina sich nicht einigen konnten. Rußland verlange als Gegenleistung den Sereth. Rumänien den Brath.

Die Petersburger „Kowojew Wremja“ veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom Samstag eine zensierte bulgarische Radio-Rede, welche besagt, daß die Entscheidung Rumäniens bereits gefallen ist und zwar im Sinne einer Fortsetzung der Neutralität. Die „Kowojew Wremja“ schreibt, man habe mit dieser Stellungnahme Rumäniens nicht

vielleicht recht großes Interesse dafür vorhanden wäre. Einer Magdeburger Dame blieb es vorbehalten, hier Wandel zu schaffen, indem sie einmal dem Publikum die Freude machte, ihren rühmlich bekannten Park der Besichtigung freizugeben und ferner durch Erhebung eines Eintrittsgeldes auch etwas für das Rote Kreuz zu tun. Wir lesen in der „Magdeburger Volkszeitung“: Zum Besten des Rotes Kreuzes ist unser Garten bis 1. Juli jeden Mittwoch und Sonnabend von 4—7 Uhr gegen 50 Pf. Eintrittsgeld geöffnet usw.

Posen. Das teuerste Schwein wurde kürzlich im Gnesener städtischen Schlachthaus seit dessen Bestehen geschlachtet. Das Schwein wog 6 Zentner 40 Pfund und brachte dem Besitzer einen Erlös von 130 Mark für den Zentner, zusammen also den Betrag von 832 Mark!

Brüssel, 11. Juni. Eine dreisprachige Rote Kreuzzeitung erscheint in Brüssel. Sie behandelt in deutscher, flämischer und französischer Sprache die Kriegs- und Friedensaufgaben des Rotes Kreuzes.

London, 11. Juni. Die im Westen Londons auf einem drei Morgen großen Grundstück erbaute Automobil-Drum, Dugues und Straßen, die mit der Herstellung von Automobilen beschäftigt ist, wurde, wie das hiesige „Daily Mirror“ meldet, durch einen Feuerbrand zerstört. Diese Brand im Zentrum der Anlage aus und verbreitete sich rasch über die ganze Fabrik. Der Schaden wird auf etwa 2 Millionen Mark geschätzt. 100 Auto-Ambulanzen für das Rote Kreuz und 200 Bourgeois für die Internierung, die schon fertiggestellt worden waren und dem Kriegsmuseum übergeben werden sollten, sind zerstört. Dieser Brand ist die 41. Feuerbrunst, die seit dem 28. September in Lagerhäusern, Werkstätten oder Lagern vorgekommen ist, die mit der Landesverteidigung in Zusammenhang stehen.

Aus der Provinz

r. Aus dem mittleren Rheingau, 11. Juni. Ein Gewitter brachte uns heute zwischen 3 und 4½ Uhr einen herrlichen, durchdringenden Regen.

Camp, 11. Juni. Am Mittwochabend entlud sich hier ein Gewitter, das zwar den erscheinenden Regen brachte, aber durch gewaltigen Sturm großen Schaden anrichtete. Eine Menge der kräftigsten Apfelfrüchte und auch schwere Kirschkäse sind zusammengebrochen. In der Rheinallee in der Nähe der Sandbrücke ist einer der großen Kirschbäume am Wurzelhals abgebrochen und hat die Telefonleitung mitgerissen. Auch sind viele Fenster- und Dachschäden verursacht worden.

Niederlahnstein, 11. Juni. Ertrunken ist heute in der Nähe der Bahnbrücke das 13jährige Schönlings des Schiffers Friedrich Ludwig von hier, der 3. im Felde steht.

Langenschwalbach, 11. Juni. Hr. Dr. Ingenohl erläßt folgende Anweisung: „Auf Ausflügen Brot mitnehmen! Da für die sogenannten Patienten der Gemeinden weder Mehl noch Brot zugewiesen worden ist, empfiehlt es sich, auf Ausflügen das „tägliche Brot“ mitzunehmen. Es vergibt sich niemand etwas, wenn er unter den jetzigen Umständen in den Gasthäusern sein Butterbrot aus der Tasche holt und sich nur das Getränk von dem Wirt geben läßt. Die Wirte sind ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß sie ihren Gästen gestatten müssen, die mitgebrachten Mundvorräte in den Lokalen zu verzehren. So zeitigt der Krieg auch sein Gutes, indem er uns zur Rücksicht zu den einfachen Sitten und Gebräuchen unserer Vorfahren zwingt. Also nochmals, nehmt auf Tages- und Ausflügen das Brot von zu Hause mit! Wer das tut, dient auch dem Vaterlande!“

h. Frankfurt a. M., 11. Juni. Die Polizei verhaftete heute in dem 20jährigen Kaufmann Edmund Friedrich und dem gleichaltrigen Mechaniker Friedrich Seifert zwei Einbrecher, die in den letzten Tagen mehr als 30 Einbrüche verübt. Bei den Dieben wurde ein großer Lager der gestohlenen Sachen vorgefunden.

Limburg a. d. R., 9. Juni. Dieser Tage wurde oberhalb der Badeanstalt eine weibliche Leiche gefunden. In der Leiche wurde ein Mädchen von auswärts erkannt, das in einem Anfall von Trübheit den Tod in der Bahn gesucht hat.

Vom Westerwald, 11. Juni. Am Dienstag fand die seit vielen Jahren in der Fronleichnamsschule Wallfahrt nach Marienstatt unter überaus großer Beteiligung statt. Aus dem Westerwald- und Moselland kamen, trotz der großen Hitze, die Wallfahrer, die man auf über 2000 schätzen kann, hierher zur schönen Wallfahrtskirche. Der von der Station Montabaur abgefasste Sonderzug wurde von etwa 600 bis 700 Wägern aus den an der Bahnlinie gelegenen Gemeinden benutzt. Eine Anzahl Waggons kamen in Droschken in Marienstatt an. Um 10 Uhr begann das Pontifikat, welches der hochw. Herr Abt von Marienstatt hielt. Die Kirche war überfüllt. Die Festpredigt hielt Herr Stadtpfarrer Weid aus Montabaur, welcher als Thema: „Fronleichnam in der Kriegszeit“ gewählt hatte. Mit größter Aufmerksamkeit hörten die Pilger den begeisterten Worten des Herrn Pfarrers, welche den tiefsten Eindruck hinterließen. Die Oblaten-Schüler, welche in Marienstatt ihren Studien obliegen, sangen eine mehrstimmige Messe unter meisterhafter Orgelbegleitung. Am Schluß des Gottesdienstes erteilte der hochw. Abt den Segen. Die Feste nahm einen schönen Verlauf.



mat, wenn sie auch verloren war, und sie schien ihm mit tausend heimlichen Stimmen zu grüßen. Aber sein Herz antwortete ihnen nicht, und er war bezaubert und unglücklich, weil ihm der harte, graue Mann, der nun als Herr auf dem Widdhof saß, sein Liebstes entreißen wollte: das Mädchen, das er liebte!

„Ich möchte sie wohl einmal sprechen“, dachte er. „Biel leicht kann ich sie mir doch noch gewinnen.“

Und da fiel ihm ein, daß ja die Ev zu Besuch auf dem Widdhof war und vielleicht seines Schutzes bedürfte auf dem Heimwege. Aber gleich darauf verwarf er den Gedanken. Die Ev war gewiß längst zu Hause, denn Frau Regine hielt auf strenge Ordnung.

Der Widdhof lag still und dunkel vor ihm wie ein schlafender Riese. Er wandte sich ab — nein, diesen Anblick konnte er nicht ertragen, das war die verlorene Primat! —

Er lenkte seine Schritte seitwärts, dem Rabenhof zu, und warf, als er die höchste Hügelkuppe erreicht hatte, einen Blick hinab ins Tal.

Da frohen ihm Fuß und Atem! — Da unten farbte rote Blut den Himmel, eine weiße Rauchwolke blähte sich in der Dunkelheit und triumphierend schwang das Feuer seine rote Fahne in der Luft.

„Feuer!“ In rasendem Laufe eilte er hinab ins Dorf, von banger Ahnung, von gräßlicher Angst erfüllt. Die Worte seiner Mutter klangen ihm, daß sein Vater bis tief in die Nacht hinein lebe. Wenn nun die brennende Kerze das Bett entzündet hätte! — Der Angstschweiß drang ihm aus allen Poren.

Als er dem Dorfe nahe war, begannen die Glocken Sturm zu läuten, in der Ferne erklang ein Horn, das die Feuerwehre alarmierte.

Aus den Häusern eilten schlaftrunkene Menschen, riefen sich die Augen, starrten nach der roten Blut, die den Himmel blutrot färbte und riefen: „Wo brennt es? — wo?“

„Im weißen Hause!“

„Jesus Maria!“ schrie Baldwin und stürzte auf der Straße dahin. „Mein Vater!“ — „Meine Mutter!“

Da prallte er mit einem Menschen zusammen, packte ihn mit heißen Händen und schrie: „Sag mir, wo brennt es? wo?“

„Baldwin!“ rief der andere, „du? — Komm mit! Ich bin der Schmied!“ — „Ich hab eine Art und Schlag!“ die Lärme ein! — „Ach, meine Ev! meine Ev!“

Seite an Seite eilten sie weiter, der roten Blut entgegen, die wie eine riesenhafte Eise aus der Dunkelheit hervorleuchtete,

Verlustliste

Es starben den Selbstmord fürs Vaterland:
Bischoffsweber d. Hef. Lehrer Heinz. Dietrich (Böck).
Gefreiter d. L. Martin Häußler (Unterriedbach).

Ausgefallener Lehrer Joh. Vogner (Limburg).
Ausgefallener Joh. Moys Becker (Wiesbaden).
— Referendar Ernst Borgschulte (Wiesbaden).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Hauptmann Karl Werner (Eins).
Oberleutnant Dr. Mannes (Wolfsappel).
Gefreiter Hermann Feuz (Eiz).

Aus Wiesbaden

Sinken der Lederpreise

Es wird dem Publikum wert zu wissen sein, daß nach Mitteilungen aus Kreisen der Lederhändler (Kölner Häute- und Lederhändlerverein) ein Preisrückgang in Leder eingetreten ist, der etwa zehn Prozent ausmacht.

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche

Als Ende Juli letzten Jahres das schicksalsschwere Wort „mobil“ die deutschen Gassen durchklingelte, da existierte wohl manches Herz im Hinblick auf die Überzahl der Feinde, ob es den in Treue verbundenen Truppen Deutschlands-Gefahren gelingen würde, derselben Herr zu werden, und die geliebten Heimatlande vom Feinde freizuhalten. Wie glänzend sind diese Zweifel durch die Tatsachen beseitigt worden! Nicht allein sind die deutschen Lande frei vom Feinde, nein, tief im Feindesland, im Westen und Osten stehen unsere herrlichen Truppen und zeigen aller Welt, wie germanische Tapferkeit und germanische Kraft auf einen Feind und Verrat antworten, wie sie beispiellos in der Weltgeschichte dastehen. Hier in der Heimat merkt man nichts von den Schrecken des Krieges, alles geht seinen gewöhnlichen Gang, dank der Tapferkeit unserer Truppen, und allseits könnte man in die Versuchung geraten, über die Ereignisse des täglichen Lebens die Leiden unserer braven Krieger zu vergessen. Weil sehr viel ist ja bereits auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrt geschehen, und der patriotische Opfergeist der Bevölkerung hat sich bisher auf's glänzendste bewährt. Doch noch unendlich viele Wunden gilt es zu heilen, und diesem und trübend nach allen Seiten einzugreifen. Es ist nicht ein niederknietender Gebete, daß ein tapferer, deutscher Soldat, der ohne seine Schuld in Gefangenschaft geraten ist, dort neben der feindlichen Mauer, die jede Gefangenschaft mit sich bringt, auch noch unter fürchterlichen Entbehrungen leiden könnte. Und wie oft ist dies der Fall, wenn dem Einzelnen über dem gesamten Gefangenenlager nicht die nötigen Geldmittel zur Verfügung stehen, um Erleichterungen zu verschaffen und — speziell in England — das freundliche „Entgegenkommen“ der Auffichtsbehörden einzuwirken. — Wie bekannt, hat sich durch die Gründung der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“, deren Arbeit für den Regierungsbezirk Wiesbaden die Abteilung VII des Reichsausschusses vom Rote Kreuz übernommen hat, eine Einrichtung gebildet, die bereits sehr segensreich auf diesem Gebiet gearbeitet hat. Viele Dankesbriefe bezeugen, wieviel Gutes durch diese Organisation bereits getan wurde. Vielen, vielen Angehörigen konnte geholfen werden bei der Aufhebung von Vermögenswerten; so manche trostlose Lage eines kriegsgefangenen Deutschen konnte durch geliebte Unterstützung verbessert werden. Vor allem konnte bei Belandwerden von mitleidigen Bürgern in feindlichen Gefangenenlagern durch Vermittlung der in diesem großen Kriege so sehr bewährten Hilfskräfte der Schweiz Wanderung geschaffen werden. In alle dem gebietet aber erliche Geldmittel. Gebet schnell, jeder nach seinem Können — auch die kleinste Gabe ist willkommen — und helfe dadurch die Leiden unserer gefangenen Landsleute mildern. Das nächste ist aus dem Kasten im Anhangstisch dieses Blattes ersichtlich.

Unersetzliche Wohltätigkeit

Von zuständiger Stelle wird folgendes mitgeteilt: Nicht selten erscheinen in den Zeitungen Anzeigen, in denen künstliche Gliedmaßen, Stützapparate für gebrauchsunfähige Glieder, Krücken usw. oder Geldsammlungen zur Beschaffung solcher Gegenstände für unsere Kriegsangehörigen erbeten werden. Dies zeigt, daß in vielen Kreisen der Bevölkerung Unkenntnis darüber herrscht, daß den verarmten oder sonst bedürftigen Kriegsangehörigen alle benötigten Apparate oder sonst der Heeresverwaltung auf Reichskosten geliefert werden. Jeder Soldat, der im Dienst größere Gliedmaßen verloren hat, kann die Gewährung künstlicher Glieder beantragen, und zwar ist Vorzeige getroffen, daß nur gute und brauchbare Apparate geliefert werden, die wirklich geeignet sind, dem Träger Nutzen zu gewähren. Für Leute, die den Verlust eines oder beider oberen Gliedmaßen zu beklagen haben, können in geeigneten Fällen auch sogenannte Arbeitsprothesen beschafft werden, die an Stelle der nachgemachten Hand besondere Vorrichtungen haben, wodurch der Träger befähigt wird, seinen künstlichen Arm auch benutzbar zu verwenden. Bei Bedarf eines Beines ist neben dem künstlichen Bein eine Ausstülpungsprothese zu liefern. In der Regel wird als Ausstülpung ein Stützfuß gewählt, doch kann unter Berücksichtigung besonderer Bedürfnisse an seiner Stelle auch ein zweites künstliches Bein, wenn auch etwas einfacher Art, bewilligt werden. Der Verlust der Augen werden künstliche Augen und bei Bedarf künstliche Gebisse auf Reichskosten beschafft. Wenn Soldaten mit gebrochenen Amputationen von längerer Zeit ohne künstliche Ersatzstücke gelassen werden, so liegt das sicher daran, daß es für die Verarmten umso besser ist, je weiter die Lieferung der künstlichen Glieder hinausgeschoben werden kann. Der Amputationskampf verändert sich auch nach der eigentlichen Heilung der Wunde meist noch erheblich. Ein zu früh beschafftes Ersatzstück ist oft bald nicht mehr zu passen und seinem Besitzer nur Beschwerden, aber keinen Nutzen zu gewähren. Aus Reichsmitteln erfolgt übrigens nicht nur die erste Beschaffung der künstlichen Glieder. Die Kriegsverarmten haben dauernd Anspruch auf spätere Ersatzbeschaffungen, Ergänzungen, Ausbesserungen usw. auf

Kosten des Reiches. Auch über die Gewährung von Brücken- und Holzdecken herrschen in vielen Kreisen irrige Anschauungen. Von der Heeresverwaltung sind in einer großen Anzahl deutscher Kurorte Maßnahmen zur Aufnahme der Kriegsteilnehmer getroffen. Der größte Wert wird darauf gelegt, daß die Heilmittel unserer Krieger und sonstiger Kurorte in weitem Umfange zum Wohle unserer Verwundeten und Kranken ausgenutzt werden. Welche Vorkehrungen in dieser Beziehung getroffen sind, ist im „Kriegs-Verordnungsblatt“ bekanntgegeben, jedoch die behandelnden Ärzte für jeden Kriegsangehörigen, der einer Kur bedarf, den geeigneten Kurort auszuwählen und die Bewilligung der Kur an Reichskosten beantragen können. Für die nicht mehr dem Heere angehörigen, bereits als Dienstunbrauchbar ausgeschiedenen Kriegsteilnehmer verfährt die Heeresverwaltung auch über eine beschränkte Zahl von freien Badekurorten, auf die allerdings kein Anspruch besteht. Hier hat es sich die Heeresverwaltung des Reichsausschusses der deutschen Vereine vom Rote Kreuz angelegen sein lassen, für unsere Kriegsangehörigen zu sorgen, jedoch auch für alle früheren Heeresangehörigen in weitem Maße Vorzeige getroffen ist. Aus diesen Darlegungen dürfte sich zur Genüge ergeben, daß es durchaus überflüssig ist, zum Zwecke der Beschaffung künstlicher Gliedmaßen und sonstiger Apparate für unsere Kriegsteilnehmer die öffentliche oder private Wohltätigkeit anzurufen.

Ein diensthätiger Hauptmann mit künstlichem Bein

Wir lesen ja täglich von den Fortschritten und Erfolgen der Medizin und ganz besonders der Chirurgie. Wir hören, es gebe keine Krücken mehr, wir freuen uns dessen, und doch will uns hier stets ein gewisser Rest von Unglauben beschleichen. Aber es scheint, daß heute doch das Unglaubliche wahr wird, wenn man hört, daß ein Hauptmann, dem ein Bein abgenommen werden mußte, wieder ins Feld reiten konnte. Im Zentralblatt für chirurgische und mechanische Orthopädie veröffentlicht Professor Dr. Voelkmann die Krankengeschichte. Im Hindenburghaus in Königsberg i. Pr. wurde im November ein Hauptmann aufgenommen, der im September bei Bittu le Francois durch einen Granatschuß im Kniegelenk verwundet worden war. Im Oktober war das Bein in der Mitte des linken Oberschenkels amputiert worden. Es wurde ein künstliches Gliedmaß hergestellt, mit dem am 30. November 1914 die ersten Selbstversuche gemacht wurden. Bereits am 9. Dezember konnte der Hauptmann Reitversuche auf dem Reitapparat im Janderinstitut vornehmen und drei Tage darauf begannen die Reitübungen auf einem ruhigen Pferde. Der Hauptmann konnte am 23. Dezember die Anstalt verlassen und meldete sich am 28. Dezember zum Dienst. Mit Absicht wurden alle Zeilangaben so genau gemacht, um nicht beim Feind den Anschein zu erwecken, es würden Märchen erzählt. Es kommt, so führt Prof. Voelkmann aus, darauf an, daß man möglichst früh mit der Anfertigung der Ersatzglieder beginnt und dann möglichst energisch den Kranken beweist, daß sie mehr damit machen können, als sie glauben. Meist können die Leute unmittelbar nach Anlegen der Ersatzbeine Treppen steigen. Hier gilt es einen kleinen Kunstgriff anzuwenden, es müssen die Stufen zuerst hinauf und nicht hinabgeschritten werden, denn sonst erfährt den Geschwulst leicht ein Schwimdelgefühl und es ist nur schwer zur Wiederholung zu bewegen. Ist das Treppensteigen aber von vornherein gut gegangen, gibt das den Kranken großen moralischen Mut, der sie veranlaßt, auch schwierigere Übungen anstandslos zu versuchen.

Landeseisenbahnrat

Zu den Sitzungen des Landeseisenbahnrats für 1915 sind aus unserer Gegend berufen worden: Kom.-Rat Franz Hehn (Wiesbaden), Kom.-Rat Karl Grün (Dillenburg), Geh. Kom.-Rat Richard v. Bassabant (Frankfurt a. M.), Geh. Kom.-Rat Dr. Leo Gans (Frankfurt a. M.), Prof. Dr. Trümpler, Syndikus der Handelskammer Frankfurt a. M., Geh. Kom.-Rat Dr. Bamberger (Mainz).

Weibliche Briefträger

Nach einer Verfügung des Reichs-Postamtes dürfen während des Krieges beim Mangel männlicher Beamten in geeigneten Fällen weibliche Ausfühler für den Briefdienst eingestellt werden.

Rühle Getränke für die Eisenbahner

Die hiesige Eisenbahndirektion hat bestimmt, daß infolge der anhaltenden Hitze von heute ab gekühlter Tee und Kaffee an das Lokomotiv- und Fahrpersonal auf Staatskosten verabreicht werden soll.

Hitzschläge bei Zugtieren

Der Leipziger Tierärztverein schreibt: „In den letzten Tagen sind wieder verschiedene Fälle von Hitzschlägen vorgekommen. Wir möchten deshalb alle Fuhrwerksbesitzer, um sie vor Schaden zu bewahren, wiederholt darauf aufmerksam machen, daß in den meisten Fällen den Hitzschlägen vorgebeugt wird, wenn die Tiere öfters und reichlich getränkt werden. Bekanntlich hängen die Hitzschläge mit einer durch die hohe Temperatur bewirkten starken Verdrickung des Blutes zusammen. Daß diese gefährliche Störung des Blutumlaufes durch reichliche Wasserzufuhr beseitigt werden kann, muß im Interesse aller Tierbesitzer wieder hervorgehoben werden.“

Zuckerhämmer

Man schreibt uns: Zu denjenigen Stoffen, von welchen wir vom Ausland vollkommen unabhängig sind, gehört in erster Linie auch der Zucker. Unsere mächtige Zuckerindustrie stellt aus den von unserer Landwirtschaft gelieferten Rüben jährlich über 60 Millionen Zentner Zucker her, während wir trotz des hohen Jahresverbrauches von fast 20 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung noch nicht einmal die Hälfte im eigenen Lande verbrauchen. Also die riesige Menge von über 30 Millionen Zentnern, welche wir im Frieden — hauptsächlich nach England — ausführen, bleibt infolge des Ausfuhrverbotes im Lande. Dazu kommt,

Geficht glühte, die Abert auf seiner Stirne drohten zu zerplatzen, der Mund rang nach Atem.

Baldwin schlug die Fenster entzwei und beugte sich hinaus.

„Eine Leiter!“ rief er. „Den Rettungsseil!“

Aber man schien keinen Ruf nicht zu hören. Er hörte Stimmengewirr und dann kam ein dünner Wasserstrahl gesessen. Aber er erreichte das brennende Haus nicht. Die Schläuche waren zu kurz und ehe sich vom Fluß herüber eine Menschenkette gebildet hatte, um Wasser in die Spritze zu schaffen, konnte das Haus zusammenstürzen.

Aber nein — da kam Hilfe. Eine schwere Leiter erhob sich in die Luft, neigte sich herüber und fiel dumpf wider die Mauer. Doch das Feuer hatte schon zu verheerend gewirkt: die Wand brach zusammen, die Leiter sank und sank.

Jetzt gab es nur noch einen Weg der Rettung: über die brennende Treppe.

Baldwin sprang in die Stube, beugte seinen breiten Rücken und schrie: „Vater, leg den Arm um meinen Hals — ich trag dich hinaus! — Aber rasch, rasch!“

Das verstand der Widdhofer. Er umflammerte seinen Sohn und hing schwer wie ein Riese auf dessen Rücken. Baldwin leuchtete unter der Last, griff mit der einen Hand nach dem Fuße seines Vaters und kam glücklich durch Rauch und Flammen auf den Hof. Aber hier stand die ganze Bodentreppe bereits in Flammen. Das Geländer der Haupttreppe brannte ebenfalls, und auch die Stufen hatten schon Feuer gefangen.

„Wasser!“ — „Wasser!“ schrie Baldwin. Unten schien der Ruf gehört worden zu sein.

„Ich komme!“ antwortete eine Stimme. Ein Feuerwehrmann, den Wessingheim auf dem Kopf, den Schlauch einer Sandspitze haltend, trat in den Hof. „Wo ist Gefahr?“

„Wasser hierher!“ rief Baldwin. „Auf die Treppe! Sonst komme ich nicht durch!“

Ein dünner, aber starker Wasserstrahl glühte ihm entgegen, schlug ihm ins Gesicht, überspritzte seine Kleider und dämpfte für Augenblicke das Feuer zu seinen Füßen.

Rasch kam er die ächzenden Stufen herab; mit der linken Hand umflammerte er das Geländer, um wenigstens ein bißchen Halt zu haben, obwohl er sich dabei die Finger verbrannte.

„Mehr Wasser!“ schrie er, da die Glut auf seinen Kopf und auf seinen Vater niederrieselte. Aber der Strahl war nicht ausgiebig genug. Während er in der Höhe schaute, ängsteten unten auf den Stufen die Flammen empor, der Rauch umwirbelte Baldwin, daß er beinahe erstickte. „Vater“, fragte er, „lebt Ihr?“

(Fortsetzung folgt.)

Trustfrei!



Denkt an uns sendet
Galem Aleikum
Galem Gold
 Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe

Preis: $\frac{N^{\circ} 3\frac{1}{2} \ 4 \ 5 \ 6 \ 8 \ 10}{3\frac{1}{2} \ 4 \ 5 \ 6 \ 8 \ 10}$ Pfg. d. Stck.

20 Stck. feipostmässig verpackt porto frei!
 50 Stck. goldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Jenidze Dresden
 Joh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Bormas' 95 Pfg. = Tage!

Verkauf nur soweit Vorrat!

Beginn: Montag, den 14. Juni.

Beschränkung der Quantitäten vorbehalten!

Trotz bedeutender Preissteigerungen sind wir noch in der Lage, riesige Posten praktischer Artikel, welche fast durchweg einen bedeutend höheren Wert haben, zum Einheitspreise von 95 Pfg. zu bringen.

Wir empfehlen von nachstehend angeführten Artikeln, welche nur einen Teil der ausgesetzten Warenposten bilden, den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Baumwollwaren

- 4 Stück graue Dreifach-Bandtücher, gesäumt . . . 95
- 5 Stück Gerstenkorn-Bandtücher, gesäumt . . . 95
- 4 Stück Damast-Servietten . . . 95
- 12 Stück gelbe Vollerker . . . 95
- 6 Stück graue Spalttücher . . . 95
- 6 Stück karierte Küchentücher, gesäumt . . . 95
- 1 1/2 oder 2 1/2 Mtr. Schürzen-Stamosen, ca. 120 Zmtr. breit . . . 95
- 1 Gartendecke mit oder ohne Franse . . . 95
- Bett-Damast, ca. 130 Zmtr. breit, Meter . . . 95
- 3 Mtr. Hemdentuch, kariert . . . 95
- 2 1/2 oder 2 1/2 Mtr. Waschetuch . . . 95
- 2 Mtr. Koberbiber . . . 95
- 2 Mtr. Hausspize . . . 95

Handschuhe

- Damen-Handschuhe, Trikot, farbig, 2 Druckknöpfe, 3 Paar . . . 95
- Damen-Handschuhe, Seide imit., 2 Druckknöpfe, schwarz, weiß und farbig 2 Paar . . . 95
- Damen-Handschuhe, durchbrochen, weiß, schwarz und farbig, 2 Paar . . . 95
- Damen-Handschuhe, reine Seide, hervorragend billig, Paar . . . 95
- Halb-Handschuhe, weiß, reine Seide, 12 Knöpfe lang, Paar . . . 95
- Herrn-Handschuhe, Waschleder imit. und Trikot, Paar . . . 95
- Kinder-Handschuhe, durchbrochen, weiß und farbig, 2 Knopf, 3 Paar . . . 95

- 1 Posten Damen-Glace-Handschuhe, farbig 2 Druckknöpfe . . . Paar 95

Strümpfe

- Damenstrümpfe, Baumwolle gewebt, schwarz und leber, 4 oder 3 Paar . . . 95
- Damenstrümpfe, Nalke gewebt, Doppel-ferse und Spitze, 2 Paar . . . 95
- Damenstrümpfe, Baumwolle, durchbrochen, leberfarbig, 2 Paar . . . 95
- Nalke-Strümpfe ohne Naht, Doppelferse und Spitze, Paar . . . 95
- 4 Paar Färlinge, schwarz und leberfarbig, zusammen . . . 95
- Herrn-Schweiß-Socken, 3 Paar . . . 95
- Herrn-Schweiß-Socken, ohne Naht, 2 oder 1 Paar . . . 95
- Herrnsoden, sehr hart, feidgrau, 2 x gestr., 2 Paar . . . 95
- Herrnsoden, reine Wolle, 2 x 2 gestr., Paar . . . 95
- Herrnsoden, farbig, Ferse und Spitze ver-
kärft, Paar . . . 95
- Kindersocken, 2 Paar . . . 95

Herrn-Artikel

- Gummi-Sportgürtel mit Tasche . . . 95
- Schillerfragen in Rips und Panama, Stück . . . 95
- Sportfragen, weiß und farbig, 2 Stück . . . 95
- Touristenhüte, 2 oder 1 Stück . . . 95
- Moderne Sportmützen, Stück . . . 95
- Hosenträger in Gummi od. Band, mit aus-
wechselbaren Strümpfen, Paar . . . 95
- Moderne Binder, 3, 2 oder 1 Stück . . . 95

Korsetts

- Sotral-Korsett . . . 95
- Füll-Korsett, weiß und crem . . . 95

Waschstoffe

- 3 oder 2 1/2 Meter Muslin imit., mit oder ohne Borden . . . 95
- 2 1/2 Mtr. Gestrickelein, imit. . . 95
- 2 Mtr. Reinen, imit., mit Borden . . . 95
- 2 1/2 oder 2 Mtr. Gestric, imit., schöne Strei-
fennmuster . . . 95
- 1 Posten Schweizer Baillie, weiß oder far-
big, gestricht, Mtr. . . 95
- 1 Posten Stickerstoffe, Mtr. . . 95

Gardinen :: Teppiche

- Gardinen-Spannstoffe, moderne Spitzen-
muster, ca. 130 und 140 Zmtr. breit, Mtr. . . 95
- 2 Stück Erbstall-Scheibengardinen m. Aufsatz
Moderne bunte Gardinenstoffe, ca. 125 bis
130 Zmtr. breit, Mtr. . . 95
- Moderne bunte Dekorations-Satins, Mtr. . . 95
- Moderne bunte Satins, fert. gefärbt, Stk. . . 95
- Pinkleum-Vorlagen, 90 Zmtr. lang, Stück . . . 95
- Möbel-Rattum, mod. bunte Muster, 2 Mtr. . . 95

- Außergewöhnlich billig!
Korsetts, ca. 130 Zmtr. breit, goldgelb und
creme . . . 95

Handarbeiten

- 1 Bettwandhanger, gezeichnet . . . 95
- 1 Küchenschürze, gezeichnet . . . 95
- Gezeichnete Kissen, Decken, Läufer, Stück . . . 95
- 1 Waschtisch-Garnitur, gezeichnet . . . 95
- 2 gest. Kuchentischdecken . . . 95
- 1 Kammerschürze, gezeichnet . . . 95
- 4 Kopfkissenenden, gezeichnet . . . 95

Stichereien

- Madapolam-Stichereien, 2 oder 1 Stück, 4 1/2
oder 4 1/2 Mtr. . . 95
- Sticherei, 2 1/2 Mtr. . . 95
- Sticherei mit Säumen, Mtr. . . 95
- Sticherei, ca. 90 Zmtr. breit, für Kin-
derkleider, Mtr. . . 95
- Weiße und bunte Tüllreste, Stück . . . 95

Papier- und Schreibwaren :: Bücher und Noten

- 1 Posten Kassetten, enth. 50 Bogen gutes
Reinwandpapier, Herrenformat und 50 Um-
schläge mit Seidenfutter, Stück . . . 95
- 1 Posten Kassetten überseepapier, Herren-
format, enth. 100 Bogen und 50
Umschläge mit Seidenfutter, Stück . . . 95
- 250 Bogen Oktav- oder 100 Bogen Quart-
papier, gute Qualität . . . 95
- 500 Geschäftsumschläge . . . 95
- 500 Bogen Butterbrotpapier . . . 95

Lederwaren

- Damenhandtasche in verschied. Ausführun-
gen, Stück . . . 95
- 1 Brieftasche mit reicher Einteilung . . . 95
- 1 Banknotenbüchsen, Leder . . . 95
- 1 Uhrarmband, Leder . . . 95
- 1 Zigarrentasche . . . 95
- Portemonnaies für Damen und Herren,
verschiedene Lederarten, Stück . . . 95

- In der Schmuckwaren-Abteilung große
Auswahl praktischer Sachen . . . jedes Stück 95

Wäsche

- 1 weißes Kopftuch . . . 95
- 1 weißes Kinderjäckchen u. 1 Häubchen, auf . . . 95
- 2 weiße baumwoll. Kinderjäckchen . . . 95
- 2 Paar gestricke Kinderhöschen . . . 95
- 1 Sticker-Bagendede . . . 95
- 4 Erbsenhemden . . . 95
- 6 Nadelbinden . . . 95
- 1 Badetuch, ca. 80/100 Zmtr. . . 95
- 1 weißes Kinderjäckchen mit Reißchen . . . 95
- 1 Unterwäsche, apart, garniert . . . 95

Schürzen

- Farbige Kinder-Hängeschürzen aus guten
Stamosenstoffen, mit Bordengarnitur,
Größe 45-70, Stück . . . 95
- Farbige Kinderhöschen, türkisch gemustert,
Größe 45-70, Stück . . . 95
- Anabenschürzen mit großer Spieltasche, alle
Größen, Stück . . . 95
- Anabenschürzen mit 1 oder 2 Bildertaschen,
2 Stück . . . 95
- Hiereschürzen mit und ohne Träger, ver-
schleudene Muster, Stück . . . 95
- Hiereschürzen, weiß, mit Stickerträger und
rundem Stickerbündel, Stück . . . 95
- Damen-Trägerschürzen aus hell und dunkel
gestricenen Stoffen, Stück . . . 95
- Damen-Handschürzen, extra weit, mit Bo-
lant und Tasche, Stück . . . 95

Taschentücher

- Weiße Batik mit Hochbaum, 6 Stück . . . 95
- Weiße Seidenbatik, mit bunt. Rand, 8 Stück . . . 95
- Herrn-Einmütchen, weiß oder mit bun-
tem Rand, 6 Stück . . . 95
- Spizentücher, neue Muster, Stück . . . 95

Damen-Moden

- Moderne Batikfragen, Stück . . . 95
- Pfaffenfragen, 2 oder 1 Stück . . . 95
- Moderne Batik- oder Pfaffen-Betten, Stück . . . 95
- Kinder-Garnituren, Stück . . . 95
- Blusen-Garnituren, Stück . . . 95
- Gürtel in Sammet und Sat, Stück . . . 95

Seifen- und Kämmwaren

- 12 oder 10 Stück Blumenseife im Karton . . . 95
- 2 Kiesel, je 1 Kiesel Mandel- und Olce-
rinseife, gar. rein . . . 95
- 3 Stück 1/2 Flaschen Kölnisch Wasser in Ri-
schen verpackt . . . 95
- 1 große Flasche „Heimlich Motteninsektur“
mit Spritzkopf, tötet mit Sicherheit alle
Motten und deren Brut . . . 95
- 1 Haarserapparat mit 2 Messern in elegan-
tem Karton . . . 95

Porzellan

- 6 Stück Speiseteller, Rand . . . 95
- 4 Stück Speiseteller, tief . . . 95
- 10 oder 8 Stück Dessertteller . . . 95
- 1 große oder 2 kleinere Fleischplatten . . . 95
- 2 Gemüseschüsseln . . . 95
- 3 Speiseteller mit Goldrand . . . 95
- 6 Dessertteller, imo. blau . . . 95
- 5 Kaffeetassen mit Untertassen, bunt, auf . . . 95
- 6 Kaffeetassen mit Untertassen, weiß, auf . . . 95
- 3 Kaffeetassen mit Untertassen, ind. blau . . . 95
- 1 Kaffeekanne, groß, tonisch . . . 95
- 1 Teekanne, groß . . . 95
- 1 Kaffeekanne, groß, fein decoriert . . . 95

Steingut

- 1 Set = 6 Stück Gemüseschüsseln . . . 95
- 3 Stück Dosen mit Aufschrift „Marmelade“ . . . 95
- 3 Stück Gemüseschüsseln . . . 95
- 8 Stück Obstteller, bunt . . . 95
- 1 Blumenampel . . . 95

Glaswaren

- 6 Stück Glaskalen . . . 95
- 1 Kompottschüssel mit 6 Teller . . . 95
- 1 Biersevice, 7teilig . . . 95
- 1 Fruchtstapel auf hohem Fuß . . . 95
- 12 Stück Bierbecher . . . 95
- 8 oder 6 Stück Teebecher . . . 95
- 6 Villenervaser, Mattsch. . . 95
- 6 Weinläser, Spez. Kristall . . . 95
- 4 Weinrömer auf hohem Fuß . . . 95

Blech- und Lackierwaren

- 1 große Blechkanne . . . 95
- 1 Blumengießkanne, fein lad. . . 95
- 1 Blumengitter, verstellbar . . . 95
- 1 Spargelkocher . . . 95
- 1 Plättchen mit Klappgriff . . . 95
- 1 Tischhaushalt mit Beisen . . . 95
- 1 Spülkasten-Garnitur . . . 95

Korbwaren

- 1 Marktische, Lederbuch . . . 95
- 1 Ratten-Jugtasche . . . 95
- 1 hartes Marktuch . . . 95
- 1 Denkfloß . . . 95
- 1 Arbeitstisch mit Dedel . . . 95
- 1 Nährkorbchen, garniert . . . 95

Emaile

- 1 Kochtopf mit Dedel . . . 95
- 2 Milchdöpfe mit Ausguss . . . 95
- 1 Wanne, rund oder oval . . . 95
- 3 Küchenschüsseln . . . 95
- 1 Eimer, 33 Zmtr. . . 95
- 1 große Kaffeekanne . . . 95
- 1 Wasserfontäne . . . 95
- 1 Wanne, oval, verginkt . . . 95

Holz- und Bürstenwaren

- 2 gute Putztücher . . . 95
- 1 Kappsch-Handfeger . . . 95
- 1 Kleider- oder 1 Möbelbürste . . . 95
- 1 Militär-Wisch-, Schmutz-, Kleider-, Auf-
trag- und Handbürste, zusammen . . . 95
- 1 Putztuch u. 1 Dose = 2 Stk. Schmirseife . . . 95
- 2 Polierluther, 1 Flasche Metallputz und
1 Flasche Versilberung, zusammen . . . 95

Extra billige Angebote auch zu den Einheitspreisen 1.95 und 2.95.

Auswahl-Sendungen und telephonische Bestellungen können auf diese Artikel nicht berücksichtigt werden.

Warenhaus Julius Bormas, G.m.b.H., Wiesbaden.

Deutsche Bank

Wiesbaden

Wilhelmstraße Nr. 22

Fernsprecher: Nr. 225, 226 und 6416

- besorgt . . . alle bankmäßigen Geschäfte
- übernimmt . . . Vermögens- und Nachlaßverwaltung
- vermietet . . . Stahlkammer-Schrankschächer
- verwahrt . . . Effekten und verschlossene Depots

Schon jetzt

Preise für Damen-Konfektion wie sonst erst im Monat Juli!

3 Serien Jackenkleider

marineblau und schwarz-weiß-□ Stoffe,

Serie I	Serie II	Serie III
bisq. Preis 17 ⁵⁰ 22.50 bis 29.50	bisq. Preis 24 ⁷⁵ 32.— bis 58.—	bisq. Preis 35 ⁰⁰ 40.— bis 75.—

2 Serien Sommermäntel und Jacken

schwarz und blau, Moiré u. Alpaka.

Serie I	Serie II
bisq. Preis 17 ⁵⁰ 22.50 bis 40.—	bisq. Preis 22 ⁵⁰ 35.— bis 45.—

2 Serien Waschjackenkleider

Frotté und Leinen.

Serie I	Serie II
bisq. Preis 7 ⁵⁰ 1.75 bis 18.75	bisq. Preis 12 ⁵⁰ 19.50 bis 38.—

1 Posten Popelinejacken

bisq. Preis 13.50 bis 20.—

Große Posten Blusen

Boile und Wollmuffeline
ganz enorm billig!

Joseph Wolf

Kirchgasse 62
gegenüber dem Mauriliusplatz.

R W H
Rheinisch-Westf.
Handels- und Schreib-
Lehranstalt
für Damen und Herren
46 Rheinstraße 46
Ecke Moritzstraße.
Besondere
Damenabteilungen.
Inhaber und Leiter:
Emil Straus.
Großkette frei.

Berlitz
Sprachschule,
Luisenstraße 7,
Fremdsprachl. Unterricht.
Verwundete erhalten
bedeutend ermäß. Preise.

Hypno
das wunderbare, neue Mittel gegen
Wasserlucht
Preis 1/2, flüssige Mt. 3.50, empfiehlt H. Pich
Pharm.-Apothek. zu Wiesbaden (Westf.)

Gießkannen
blank und lackiert
in großer Auswahl von Mt. 1.70 an
Milchkannen
in allen Größen
Mattia Rossi, Wiesbaden
Wagemannstr. 3 Telefon 2333

Klavierkammer (blind)
empfiehlt H.
Josef Rees, Wiesbaden
Dagheimerstraße 28. Telefon 1805
Geht auch nach auswärt.

Bad Orb

Die Krankheiten des Herzens und der Gefäße, deren Ursachen, deren Komplikationen.

Die an Kohlensäure überreichen radioaktiven Solprudel von Orb, seine Lage in den Ausläufern des Spessarts in einem wald- und wiesengeschmückten Tale mit den günstigsten klimatischen Verhältnissen, seine an Kohlensäure und Lithion reiche Trinkquelle, die **Martins-Quelle**, als Kampfmittel gegen Ursachen und Folgen der Herzfehler und der Aderverkalkung: Gleich, Rheumatismus, Fettsucht, Diabetes, Blutstockungen in Lunge und Unterleibsorganen, Stockung des Gallenflusses, Magen-, Verdauungsstörungen machen das „Kleinstädtchen des Spessarts“ zu einer Wallfahrtsstätte für Herz- und Gefäßkranke, zu einem Heilbade für die vielfachen Ursachen und Komplikationen der Herzleiden, Versand der Martins-Quelle: 30 Flaschen Mt. 18.— franko jeder Bahnstation.
Reise von Wiesbaden (Frankfurt-Debrauer Eisenbahn) in 15 Minuten nach Bad Orb.
„Kurhaus: I. Hotel am Platze“.
Prospekte und Auskunft durch die Kurdirektion.

Kaffee Waldhäuschen

im Abend ist
der beliebteste
Ausflugsplatz

Luftkurort Burg Hohenstein

bei Bad Schwalbach, (romantische Burganlage) Gasthof und Pension. 30 gut eingerichtete Zimmer. — Gute Pension zu 4 Mt. — Vollständige ruhige Lage. — Für Schulen und Touristen billige Restauration. — Schönster Ausflugsort. — Fernsprecher. — Essenl. Hohenstein. — Bäder gegen Entlohnung u. 20 Pf. — Besitzer: C. Kehler

Schmelzer's Mühle

15 Minut. unter. Schlagenbad Restauration, Café, Milchbar, Pension. — Schöne, idyllische Lage. In der Nähe vom steilen Stein am, auf herrl. Waldweg. (Weiber Strich und Schilder). Haltestelle der Kleinbahn Eltville-Schlangenbad. Telefon 18. — Geschw. Schmelzer.

Siegfried's Natur-Heilanstalt

u. Erholungsheim Wiesbaden
Vorzüglich eingerichtet und geleitet.Knapp-Schroth-
Regenerationskuren
Obst- u. Fastenkuren
Heimstätte für natürl.
Heilweise. Veget. Diät.
Keine Kurtaxe.
Mäßige Preise.

Erholungsbedürftige

finden jeder Zeit vor-
zügliche Aufnahme in
der Sommerfrische
„Lannenburg“10 Minuten von Station Eiserne Hand.
Kriegsteilnehmer Ermäßigung
Telephon Nr. 8, Amt Wehen.

Glashütten im Taunus

Direkt am Walde.
Zimmer u. voller
Pension v. Mt. 4.—
an. Bad im Hause
— Geler. Licht.
— Gutes Frühstück.

Gasthof „Zur Krone“

Als Sommerfrische sehr zu empfehlen. — Telefon 27. — Besitzer: Jakob Ochs.

Großer Feldberg Gasthaus Walküre

wird von Touristen bestens empfohlen. — Telefon 92: Amt Königstein. — Mäßige Preise.
Pension von 4.50 Mark an. — Reservezimmer für Vereine.

Gasthaus Sturm

„Großer Feldberg“
bestens empfohlen!
Besitzer W. Engel.

Weidenheim am Rhein, „Hotel u. Pension Germania“

Katholisches Vereinshaus u. b. G. — Restaurateur: Alfred Otten.
Gutes bürgerliches Haus. Nur prima reine Weine. Erstklassige Bier. Garten.
Restaurant und Saal. Billard und Regatta. Neu eingerichtete Fremdenzimmer.
Der Besuchern von Rheingau-Weidenheim bestens empfohlen.

Marienthal Gasthaus und Pension

„Zur schönen Aussicht“
Post Johannesberg im Rheingau. Gut bürgerliches Haus. Auf Wunsch Wagen an
die Bahn und Schiffstation. Telefon 217, Amt Rheingau.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Von Sonntag, den 23. Mai, ab sind die vor dem Schulhof hergestellten:

Schützengräben

der Besichtigung freigegeben.
Eintrittspreise: Erwachsene 30 Pf., Sonntags 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Besichtigungszeit: Vormittags von 10 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 7 Uhr.

Geschäfts-Empfehlung.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren sauber u. sachgemäß.
21 jährige Tätigkeit bei Herrn Gerlach.
Johann Männer, Uhrmacher, Dorfstraße 13.

J. & G. Adrian
Hofpedeleure Sr. Maj. des Kaisers und Königs
Bahnhofstraße 6 — WIESBADEN — Telefon 59 u. 6223

Internationale Spedition.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
des In- und Auslandes.
Moderne Möbellagerhäuser
neben dem Hauptbahnhof.

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amtliches Rollfuhrunternehmen
der Königl. Preuß. Staatsbahn

Spedition von Gütern aller Art

Fernsprecher 917 u. 1964 Fernsprecher 917 u. 1.

Global
tötet Motten
Verkaufsstellen durch Makate herrlich

Neu! Soeben erschienen. Aktuell!

Bilder vom Kriegsschauplatz

Hochinteressante, fesselnde Erzählungen vom westlichen Kriegsschauplatz. Die
ausführlichen Schilderungen der Vorfälle, des Kriegs- und Vorkriegslebens werden
allen, besonders aber denen willkommen sein, deren Angehörige dort gekämpft
haben. Es ist auch ein vorzügliches Lesebuch für die vom Krieg Ge-
troffenen und ein treues Andenken an die schwere Kriegszeit.Aus dem Inhalt: Lüttich-Verdun — Verdun-Belfort — Das neue
Schlachtfeld bei Sedan — Unsere Feldgraben in Belgien — Der Kampf-
front — Im Sommer 19 — Ein interessantes Vorgehen — Das Schlach-
tfeld in der Gegend — In der Gravelotte — Torgue — Durch die
Verdun und Verdun — Krieg und Vorkriegszeit — Feldgräben in
Belgien — Deutschlands Zukunft.160 Seiten. Zahlreiche Illustrationen. Brosch. Mt. 1.50, eleg. geb. Mt. 2.—
zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie vom
Verlag der Paulinus-Druckerei, Trier.